

Inhalt:

Bericht von einer "Fakultätssitzung"	S. 2
Betrifft: Mathematik	S. 4
Kapazitätsermittlung	S. 5
Determinanten des Studiums (zum Erstsemesterseminar)	S. 7

# Bericht von einer Fakultätsitzung\*

\*Fakultäten gab es an der alten Ordinarienuniversität. Dekan Oppelt kann sich aber leider nicht mit dem Begriff Fachbereichskonferenz anfreunden.

Es entsteht in den FBK-Sitzungen seit diesem Wintersemester der Eindruck, als handelte es sich nicht um das beschlußfassende Organ auf FB-Ebene, sondern um einen Kaffeenachmittag, der als gesellschaftliche Pflichtübung abgesehen werden muß. So dauern diese Sitzungen in der letzten Zeit meistens nur wenig länger als eine halbe Stunde, so daß die Mitglieder noch nicht einmal ihre Tasse Kaffee oder Tee (von Frau Fasterling, Fachbereichssekretärin) mit viel Liebe gekocht) austrinken können. Dies ist natürlich unhaltbar, und so wird anschließend noch ein wissenschaftliches Gespräch geführt.

Das entspricht auch mehr dem Selbstverständnis der Professoren; sie verstehen sich eben als Wissenschaftler und nicht als Auszubildende.

So eine "Fakultätssitzung" läuft also folgendermaßen ab: Herr Oppelt legt den Tagesordnungspunkt und das dazugehörige Schriftstück vor. Damit ist der TOP abgeschlossen. Eine Meinungsbildung der FB-Mitglieder findet nicht statt. Es ist zwar möglich, daß ein Meinungsaustausch unter den Professoren stattfindet, aber dieser findet wohl außerhalb der FBK statt. Die Nicht-Professoren in der FBK werden davon ausgeschlossen. Ist das nur ein Versehen?

Beispiele zur Erläuterung:

Zaghafte Einwände vonseiten studentischer Vertreter, als es um den Mißbrauch von Studentenarbeitsräumen (für Studien- und Diplomarbeiten) als Terminräume geht, werden zwar angehört; es wird sogar bedauert, daß den Studenten Räume weggenommen werden, aber man kann nichts dagegen tun und wichtiger ist auch die Frage, ob der FB auch einen halben Raum abgibt, um die Terminais<sup>†</sup>unterzubringen.

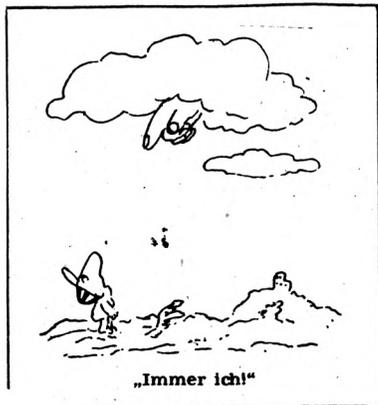
---

<sup>†</sup>Terminals sind Anschlüsse an einen Rechner, in unserem Fall an den Hochschuurechner, der auf der Nachtweide steht. In diese Terminals kann man Programme eingeben und die Ergebnisse auf einem Bildschirm ablesen. Als Mitglieder in der FBK wird man dadurch mit diesen Geräten konfrontiert: Zwar nicht derart, daß man so einem Bildschirm tatsächlich gegenübersteht, aber die T-Beschaffung ist ein ständiger TO-Punkt.

Diskussionen finden in der FBK meistens nur statt, wenn es um eine gemeinsame Haltung gegenüber anderen FB oder gegenüber der Hochschulschicht geht.

Noch ein anderes Beispiel:

Auf der Sitzung am 22.10.74



hatten die studentischen Vertreter einen Antrag gestellt, der die FB möge sich dafür einsetzen, daß die Massenübungen in der Mathevorlesung (3.Sem) wieder abgeschafft würden, und zu diesem Zweck die 10.000, die die DMJedtenstären von ihren Hilfsassistentengeidern übrig hatten, mit der Auflage an den Haushaltsausschuß zurückzugeben, daß sie dem FB Maßne zur Verfügung gestellt werden. Aber: Man hatte sich nicht informiert, d. h. man wußte überhaupt nichts von diesen Verschlechterungen und wollte diesen Antrag deshalb erst auf der nächsten Sitzung nach Rücksprache mit dem Mathe-Dekan behandeln.

Auf der Einiadung zur nächsten Sitzung wurde jedoch dieser Antrag nicht mehr erwähnt. Als ich als studentischer Vertreter dann bei "Genehmigung der Tagesordnung" den Dekan darauf aufmerksam machte (ich dachte dabei an die sprichwörtliche Vergesslichkeit von Professoren) wurde mir gesagt, der Punkt sollte unter Mitteilungen abgehandelt werden. Das ging dann auch kurz und schmerzlos: Alles zurückfließende Geid bekämen die Mathematiker, aber es könnte frühestens im Januar etwas geändert werden. Im übrigen empfahl der Dekan den Professoren, ihr Geid immer vollständig zu verbrauchen und mit einem leichten Minus abzuschließen, sonst würde das Kultusministerium die Geider für das nächste Jahr um diesen Betrag kürzen.

In der Niederschrift stand dazu: Die FBK hofft, daß die Mittel im nächsten Jahr erhöht werden.

Mit dieser "Mitteilung" hatte man sich mal wieder um eine Einflußnahme zur Verbesserung der Studienbedingungen herumgedrückt.

Man könnte die Beispiele beliebig lang fortsetzen. Ich glaube es wird deutlich, daß es den Professoren nicht (oder nur in wenigen Ausnahmen) um die Studenten geht. Viel wichtiger ist für sie, daß sie ihre (Macht-)Stellung halten können, und ihnen von keiner Seite die Freiheit der Lehre und Forschung eingeschränkt wird.

Soich eine FBK ist manchmal langweilig. Manchmal jedoch bekommt man auch wichtige Informationen und manchmal kann man sogar etwas erreichen.

Dieser Artikel soll also nicht aufzeigen, daß die Studenten so und so keinen Einfluß ausüben können. Aber er soll zeigen, daß ein oder zwei Studenten in der FBK ohne Rückenstärkung durch die betroffenen Studenten sehr wenig erreichen können.

Deshalb zur Erinnerung:

die FBK 19 tagt alle 14 Tage um 14.30 Uhr im USA  
Raum 48/40  
Einiadungen hängen am Anschlagbrett des FBs im  
selben Gebäude.

# Betrifft: Mathematik

Nachdem in den verschiedenen Betroffenen Fachbereichen über die jeweils spezielle Situation in Mathematik diskutiert worden ist, bei den Elektrotechnikern über die Einführung der Messenübung, wurden Unterschriften gesammelt (im 3. Sem. Knapp 200). Die Aktivitäten in den FBs 18 und 19, die darauf abzielten, überschüssiges Geld an den FB Mathematik zu überweisen, führten zu keinem Erfolg, da die Mittel schon wieder an den Haushaltsausschuß zurückgeflossen waren.

Auf Grund der Öffentlichkeit, die bis dahin entstanden war, fühlten sich auch einige Professoren an der TH genötigt, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen, d. h. meistens den Fehler in dem anderen Fachbereichen zu suchen. Präsident Böhme äußerte zwar auch Mißfallen an dem jetzigen Zustand, aber da sei nichts zu machen, da kein Geld da wäre. Aus dem Fachbereich Mathematik war zu erfahren, daßfalls doch noch Geld zur Verfügung gestellt werden sollte, frühestens im Januar 75 etwas verbessert werden könne.

An der Versammlung zur Mathe-Misere hatten leider nicht alle Betroffenen teilgenommen, sondern es waren nur etwa 300 Studenten anwesend. Trotzdem konnte eine Resolution mit unseren Forderungen abgestimmt und beschlossen werden, die auch vom Studentenparlament unterstützt wurde. Diese Resolution wurde als offener Brief an den hessischen Kultusminister geschickt, der den Empfang bestätigte und auf weitere Nachricht nach Bearbeitung verwies.

Bis jetzt ist also noch nichts passiert.

Die Aktion muß aber weitergeführt werden.

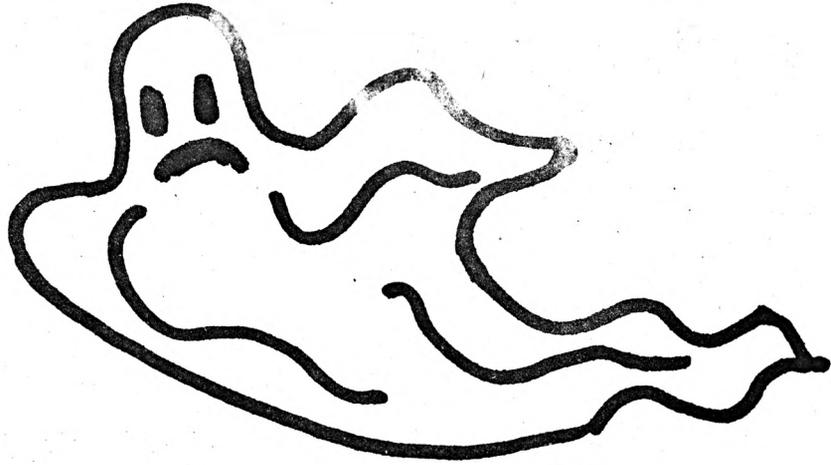
Deshalb beteiligt sich die Studentenschaft der TH an der hessischen Demonstration gegen die materielle Misere an den Hochschulen am 7. Dez. 74 in Wiesbaden.

Alle betroffenen Studenten sind aufgefordert daran teilzunehmen.

Der erste verkauft dazu Fahrkarten für die Busfahrt in der Mensa.

Außerdem findet zur Vorbereitung der Demonstration am 4. Dez. 74 eine Vollversammlung im AUDI-MAX statt.

# KAPAZITÄTS- ERMITTLUNG



Zur Zeit geht ein Gespenst in allen Gremien der Hochschule um: die Kapazitätsermittlung. Stellungnahmen dazu kann man auch in "Die Hochschule" Nr. 41 und 42 lesen.

Worum geht es?

Das Kultusministerium hat eine Verordnung erlassen, wonach an jedem Fachbereich ermittelt werden soll, ob er noch mehr Studenten aufnehmen kann. Im Moment handelt es sich zwar nur um einen Vorlauf, der die Brauchbarkeit der dafür hergeleiteten Formeln überprüfen soll, aber gerade in den Ingenieurwissenschaften wirbelt diese Verordnung viel Staub auf.

Auszug aus der FB - Niederschrift über die Sitzung am 5.11.74 :

...So ergibt sich nach der KapVO für eine Lehreiheit mit nur einem Studiengang und je einer Sorte von Lehrpersonen und Lehrveranstaltungen mit begrenzter Teilnehmerzahl die Ausbildungskapazität X, d.h. die Anzahl der ausbildbaren Studenten zu

$$X = \frac{(l \cdot h - b) \cdot g \cdot t}{v \cdot f}$$

Dabei ist

- l die Zahl der Lehrpersonen nach Stellenplan
- h das Deputat einer Lehrperson nach landesrechtlichen Vorsch  
Vorschriften in Semesterwochenstunden
- b der Abzug für Vorlesungen und Dienstleistungen
- g die Gruppengröße
- t die Regelstudienzeit in Semestern
- v die im Studienplan vorgesehene Zahl von Lehrver-  
anstaltungen mit begrenzter Teilnehmerzahl, die  
ein Student im Laufe seines Studiums insgesamt ab-  
solvziert
- f ein "Anrechnungsfaktor", der den unterschiedlichen Zeitauf  
Zeitaufwand für Vor- und "Nachbereitung" berücksichtigt.

Diese Formel ist sehr empfindlich gegenüber Veränderungen der Eingabe-  
parameter, die alle nicht objektiv meßbar sind, sondern normativ  
festgelegt werden. Alle diese Parameter haben schon ihrer Definition  
nach erhebliche Fehlerbreiten. Es ist sicher nicht übertrieben, diese  
mit 10% anzusetzen ( vakante Stellen, Deputat 7,2 oder 8 SWS, Grup-  
pengröße 20 oder 22, Vorbereitungszeit 4 1/2 oder 5 Stunden usw ).  
Macht man aber in der obigen Formel l, h, g, t um 10% größer, v, f um  
10% kleiner und nimmt man an, daß  $b = 1/4 h$  ist, so erhöht sich die  
"Kapazität" um mehr als 80%.

Dieses Resultat weisen auch Modellrechnungen für die Elektrotechnik  
auf, die von der für die Kapazitätsermittlung zuständigen gemeinsamen  
Kommission der 3 elektrotechnischen Fachbereichen 17, 18, 19 durchge-  
führt wurden. Danach schwankt die Aufnahmequote je nach den getroffenen  
Annahmen zwischen etwa 240 bis zu 530 Studenten pro Jahr....

Ende des Auszugs

Diese Berechnungsformel wurde offensichtlich nicht für die Ingenieurwissenschaften entwickelt. Denn eine Aufnahmekapazität von 530 Studenten im Jahr besitzt der Fachbereich nicht. Die bisherige Kapazität lag



bei 320 Studienanfängern. Es ist also einzusehen, daß hier etwas nicht stimmt. nun versucht man im FB die einzelnen Parameter so hinzubiegen, daß wider eine vernünftige Studentenzahl herauskommt. Wie das jedoch versucht wird, ist leicht verwunderlich: da werden Studien- und Diplomarbeiten plötzlich als Proseminare und Hauptseminare ausgegeben; da wird versucht, den Wahlfächerkatalog zu verkürzen, weil dieser angeblich einen Einfluß auf die Lehrbelastung des Fachbereichs hat. Und endlich kommt man auf eine Kapazität von 240 Studenten.

Wir glauben, hier stellt sich wirklich die Frage der Anpassung oder des Widerstandes, wie es Herr Piloty auf einer FBK formuliert hat.

Eine solche Kapazitätsermittlung kann nicht im Interesse der Studenten sein!

Eine Kapazitätsermittlung sollte den Sinn haben, eventuelle freie Kapazitäten festzustellen, aber weder dazu führen,

daß die ET-Fachbereiche mit 530 Studenten total überlastet sind, (denn das würde nur zu überfüllten Hörsälen, Massenübungen, vergrößertem Leistungsdruck durch Siebprüfungen usw führen)

noch daß durch geschickte Manipulation eine Studentenzahl festgelegt wird, die genau den Vorstellungen der Professoren entspricht, d.h. eine möglichst geringe Zahl, damit die Arbeitsbelastung der Professoren durch die Lehre möglichst klein bleibt.

oder daß diese Kapazitätsermittlung dazu benutzt wird, die Studenten durch Verkürzung des Wahlfächerkatalogs neu zu reglementieren ( bei Abweichungen vom Wahlfächerkatalog muß ein Antrag beim Dekan gestellt werden ).

# DETERMINANTEN DES STUDIUMS



Die im GG, Artikel 5, garantierte Freiheit von Forschung und Lehre ermöglicht den Professoren eine weitgehende Entscheidungsfreiheit bei der Auswahl und Interpretation der Lehrinhalte. Der kritische Student stellt sich in Anbetracht dieser Tatsache die Frage: Unter welchen Gesichtspunkten wird die Ausbildung an der TH konzipiert? Im Vordergrund steht scheinbar die Vermittlung von Fakten (neutrales Wissen) und die Anleitung zu wissenschaftlichem Arbeiten. Die Aufgabe der Hochschule besteht jedoch auch in der Sozialisation, der Einübung bestimmter Verhaltensweisen, der Anpassung an das herrschende Wirtschafts- und Gesellschaftssystem. Für die ET-Fachbereiche bedeutet dies also die ökonomische Produktion von Diplom-Ingenieuren, die als funktionelle, leistungsstarke Arbeitseinheiten der Industrie auf Abruf zur Verfügung stehen.

Professoren verstehen sich als Stützen und Sachwalter dieses Rekrutierungssystems und besonders an einer Technischen Hochschule als Repräsentanten der Konzerne. Deutlich sprach dies Wolfram Boeck, Professor für Hochspannungs- und Meßtechnik bei einem Treffen ehemaliger Mitarbeiter und Freunde seines Institutes aus. Sein Vortrag, der in der ETZ-A, Bd. 95 publiziert wurde, wirft ein Schlaglicht auf das Selbstverständnis eines Hochschullehrers der seine Arbeit als Garant dafür ansieht, daß keine "Systemwandlung" eintritt; konkret, daß die bestehenden Ausbeutungs- und Machtverhältnisse beibehalten werden. Besonderen Stellenwert erhält für ihn deshalb die Aufrechterhaltung des Leistungsstandards. Sein Rezept für die THD heißt: "Qualität rangiert vor Quantität, denn elitäre Ausbildung ist sozialer als parasitäre Ausbildung." Wie diese elitäre Ausbildung Boeckscher Prägung aussieht, davon kann man sich im zweiten und dritten Semester anhand der Vorlesung Meßtechnik überzeugen. Seine Methode, den Leistungsstandard zu erhalten, besteht im wesentlichen darin, durch Examensangst (hohe Durchfallquote, im Durchschnitt 45 - 50 %, Spitzenwert 72 %) die Studenten zum Lernen zu zwingen, weniger darin, durch eine interessante Vorlesung zum Lernen zu motivieren.

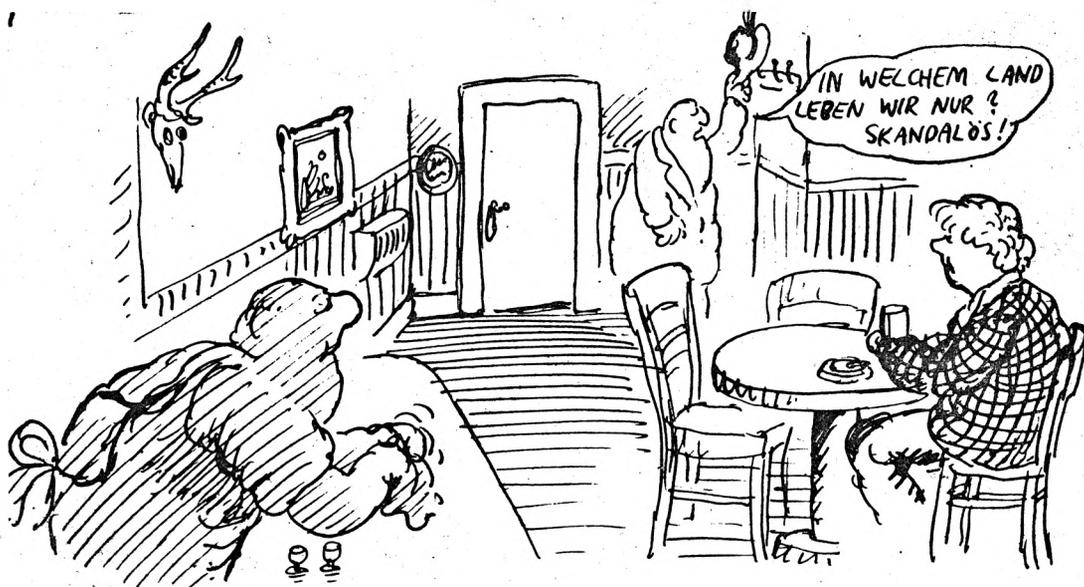
**Durchschnitt  
können wir uns  
nicht leisten.**

In seinem Vortrag vermerkt Boeck: "Bis vorkurzem, genauer gesagt bis zu meinem Umzug nach Hessen, war mein Tun und Handeln bewußt völlig unpolitisch gewesen." Daß sich sein politischer Horizont noch nicht sehr erweitert hat, zeigt der folgende Auszug, in dem Boeck überraschende Erkenntnisse zum Besten gibt:

"Ein Kristallisationskern der extremen Linken in der Jugend ist der Frankfurter Soziologe Marcuse gewesen. Die durch desolaten Studienbedingungen in seinem eigenen Fachgebiet verunsicherte Jugend hat er zum Umsturz des Gesellschaftssystems aufgerufen. Nirgendwo hat diese extreme Linke schneller und wirkungsvoller den Marsch durch die Institutionen angetreten als in Hessen. Daneben steht an der Spitze des Hessischen Kultusministeriums ein Frankfurter Soziologe. Die Folge ist: wir haben ein verfassungswidriges Hochschulgesezt. Die umstrittenen Rahmenrichtlinien für den Deutschunterricht und für Gesellschaftslehre in den Schulen säen Zwietracht und Haß in die Herzen der Jugend, wo Begeisterungsfähigkeit und gesunder Lebensoptimismus angesiedelt sein sollten. Aienthalten im Ausbildungswesen wird der Trend zur Leistungsnevelierung erkennbar. Hierunpolitisch bleiben heißt unverantwortlich handeln."

Das Chaos, so scheint es, steht vor der Tür, doch seid nur guten Muts, den Prof. Wolfram Boeck weiß Rat. Er greift auf bewährte Methoden der Systemsicherung zurück. "AUCH DARF MAN NICHT AUF DEN GESUNDUNGSPROZESS NACH DEN REGELN DES DEMOKRATISCHEN PRINZIPS WARTEN". Das heißt doch wohl, daß die "Regeln des demokratischen Prinzips" vielleicht in höherem Interesse umgangen werden sollten; vielleicht auch, daß diese Regeln nicht für alle Geltung haben. Sollte hier etwa ein Radikaler im öffentlichen Dienst am Werke sein?

Daß Boeck kein Einzelfall darstellt, davon kann sich leicht jeder Besucher der Fachbereichskonferenzen überzeugen.



Um nun unter den gegebenen Studienbedingungen (Konkurrenzkampf, Übungsdruck, Klausuren) Möglichkeiten aufzuzeigen, die ein Überleben erlauben, ohne gleich zum Fach- oder Vollidioten zu werden, um Erstsemesterfrustrationen zu beseitigen und Möglichkeiten politischer Praxis zu diskutieren, veranstaltet die Basisgruppe Elektrotechnik vom 13.12.-15.12. in Lindenfels (Odw. ein Erstsemesterseminar.

Voraussichtlicher Ablauf:

- Fr: Kennenlernen, Besprechung des Seminarplans
- Sa: Sozialisationsfaktor Hochschule - Auswirkungen im Beruf  
Gruppendynamik, Bildung von Arbeitsgruppen, Prüfungen
- So: Berufsbild des ET-Ingenieurs, Seminarkritik

Anmeldung zum Seminar auf beiliegendem Zettel, bitte spätestens bis zum 11.12. in den BG-Briefkasten Schloßgartenstr. 8

Abfahrt: Freitag, 11.12., 17 Uhr, Schloßgartenstr. 8  
Unkostenbeitrag: 10 DM

---

Ich möchte am Erstsemesterseminar vom 13. - 15.12.74 teilnehmen.

Vorname, Name .....

Wohnort .....

Straße .....

## VOLLVERSAMMLUNG

- Bafög Novellierung
- Mathe - Misere

Mi. 4.12.74 14<sup>00</sup> Uhr Audi-Max.

## DEMONSTRATION

gegen die materielle Misere

Sa. 7.12.74 in Wiesbaden